

Rundbrief des Arbeitskreises
Behinderung und Dritte Welt

Inhalt

	Seite
EDITORIAL	1
BERICHTE UND PROJEKTE	3
Bericht über das Symposium „Behindertenarbeit und Dritte Welt“, Zürich 5./6.10. 1990 (Freyhoff)	3
Erstes Arbeitstreffen für Lehrer an Schulen für geistig Behinderte in West- und Zentralafrika (Kniel)	5
Gegenbesuch ecuadorianischer SonderpädagogInnen in der BRD (Albrecht)	8
ASA-Projekt: „Simbabwe: Integration von Behinderten“ (Bernard)	11
Projektarbeit des Internationalen Hilfswerk für Rehabilitation (Ostermeier)	12
ORGANISATIONEN	
„Cerebral Palsy Overseas“ – Informationen zur Hilfe für Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen (Freyhoff)	15
IDEA- International Disability Education and Awareness (Freyhoff)	16
Appropriate Health Resources and Technologies Action Group – AHRTAG – (Freyhoff)	16
Arbeitsstelle „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ an der Universität Oldenburg (Rohlf)s	17

NEWS	19
Vorhaben des Arbeitskreises „Behinderung und Dritte Welt“	19
Literaturdokumentation zum Thema „Behinderte Menschen in Ländern der Dritten Welt“ (Rohlf)S)	19
Interkulturelles Schwerpunktheft der BEHINDERTENPÄDAGOGIK (Albrecht)	20
Sonderinformation Mittel- und Osteuropa: Europaweites Mobilitätsprogramm für den Hochschulbereich (TEMPUS) (Freyhoff)	21
BRIEFE AN DIE REDAKTION	22
PRESSESPIEGEL	24
LITERATUR UND MEDIEN	26
Frauen in der Entwicklungshilfe (Adam)	26
Verzeichnis der Verzeichnisse (Freyhoff)	27
Literatur	28

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dieses ist die erste Ausgabe des Rundbriefes des Arbeitskreises Behinderung und Dritte Welt. Sie ist noch rechtzeitig vor den Feiertagen fertig geworden und wir denken, daß die Beiträge eine Hilfe für die Arbeit von wissenschaftlich und praktisch Tätigen in diesem Themengebiet sein können.

Anliegen dieses Rundbriefes ist der Austausch von Informationen zwischen WissenschaftlerInnen und studierenden deutschsprachiger Studienstätten, den MitarbeiterInnen von Organisationen der Entwicklungshilfe, die mit Projekten für Menschen mit Behinderungen befaßt sind, und den Fachleuten, die in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in Projekten und Organisationen arbeiten.

Gerade letztere befinden sich oftmals fachlich in einer isolierten Situation und wir hoffen mit diesem Rundbrief zur Knüpfung von Kontakten und zum Austausch von Ideen und Meinungen beitragen zu können.

Die Tatsache, daß dieser Rundbrief in deutscher Sprache herausgegeben wird, führt dazu, daß die nicht deutschsprechenden Kolleginnen und Kollegen vor Ort von den Informationen nicht direkt profitieren können. es ist jedoch vor allen unser Anliegen zum Informationsaustausch im deutschsprachigen Raum beizutragen und wir sind sicher, daß wichtige und relevante Inhalte von den Beziehern dieses Rundbriefes weitergegeben werden. Darüber hinaus gibt es in anderen Sprachen schon eine ganze Reihe von Newsletters und Zeitschriften (vgl. z.B. AHRTAG-Liste, S. 17), die diese Aufgabe wahrnehmen.

Die vom Arbeitskreis Behinderung und Dritte Welt initiierten Aktivitäten, wie der vorliegende Rundbrief, die Dokumentation akademischer arbeiten, die Erstellung von erweiterten Adressenlisten sowie die noch aufzubauende Literaturdokumentation (vgl. S.19), sollen Strukturen für den Aufbau von Kontakten und den Austausch von Informationen entwickeln. Diese Strukturen können unser eigentliches Anliegen, nämlich den Aufbau und die Verbesserung von Hilfen für Menschen mit Behinderungen in Ländern der Dritten Welt, erheblich erleichtern und unterstützen. Somit wird im deutschsprachigen Raum eine Verbindung der vielen Einzelaktivitäten gefördert.

Wir freuen uns sehr, in diesem Zusammenhang die folgende Nachricht bekannt geben zu können, die uns Dr. A. Bürli und Belinda Mettauer vor wenigen Tagen mitteilten:

Im Rahmen der Bemühungen um verstärkten Informationsaustausch hat sich die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik in Absprache mit dem Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich bereit erklärt, ihre Dokumentationstätigkeit um den Bereich „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ (Berichte, akademische Arbeiten, Literaturangaben, Adressenlisten) zu erweitern und somit eine Dokumentationsstelle für die Schweiz zu sein.

Wir freuen uns auf eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit.

Über diesen Informations- und Koordinationsbemühungen auf nationaler und internationaler Ebene dürfen wir jedoch nicht diejenigen vergessen, die in vielen Fällen unsere eigentlichen „Arbeitgeber“ sind: die Menschen mit Behinderungen.

Unser Arbeitskreis sollte sich in der Zukunft verstärkt um die Mitarbeit von behinderten Menschen bzw. ihren Organisationen bemühen, um auf diese Weise nicht nur in einen Dialog mit der Dritten Welt, sondern gleichzeitig in einen Dialog mit betroffenen Menschen einzutreten.

Die Mitglieder der Redaktionsgruppe bedanken sich bei allen, die zum Entstehen dieses Rundbriefes beigetragen haben. Wir denken, daß die Beiträge für viele interessant sind und eine Weiterführung des Rundbriefes rechtfertigen. Sein Erfolg und sein Bestand hängen jedoch von der aktiven Mitwirkung jedes Einzelnen ab. Je mehr Personen sich mit Beiträgen beteiligen, desto interessanter und inhaltsreicher wird die nächste Ausgabe.

Deshalb rufen wir alle Leserinnen und Leser auf, neue Beiträge, Hinweise und Kommentare bis zum 1. März 1991 an die Redaktionsadresse zu senden.

Wir wünschen allen ein gutes und erfolgreiches Jahr 1991.

Die Redaktionsgruppe

BERICHTE UND PROJEKTE

Bericht über das Symposium „Behindertenarbeit und Dritte Welt“, Zürich 5./6. 10. 1990

Geert Freyhoff

Diese Veranstaltung war die vierte einer Folge, in der Lehrende und Studierende deutschsprachiger Studienstätten zusammen mit VertreterInnen verschiedener Organisationen über Konzeptionen der Hilfe für Menschen mit Behinderungen in Ländern der Dritten Welt diskutieren.

In einem Einführungsreferat (FURRE 1990) wurde die sozio-ökonomische Situation dieser Personengruppe auf der Grundlage der Weltsystem-Theorie analysiert und damit beispielhaft eine richtungweisende Entwicklungstheorie mit (sonder-) pädagogischen und soziologischen Überlegungen verbunden. Es wurde deutlich, daß Menschen mit Behinderungen der „Peripherie“ einer Gesellschaft zuzuordnen sind. Während es sich jedoch in den Industrienationen um die Peripherie eines Zentrums handelt, gehören behinderte Menschen in der Dritten Welt zur „Peripherie der Peripherie“.

Aus dieser Analyse wurden Möglichkeiten `autozentrierter Entwicklung` aufgezeigt, mit den Kernelementen der lokalen Nutzung lokaler Ressourcen, der Entwicklung angepaßter Technologien und des Aufbaus einer eigenen Produktion. In einem weiteren Schritt wurde auf die Parallelen dieser Entwicklung mit der Bewegung des „Independent Living“ im Behindertenbereich hingewiesen. Diese beiden Bewegungen widersprechen einander nicht, sondern ergänzen sich im Gegenteil. Die Bestrebungen für eine lebensweltnahe Integration von Menschen mit Behinderungen sollten sich also in den Rahmen einer allgemeinen autozentrierten Politik einfügen.

Im folgenden wurden Erfahrungen mit der Strategie der „Community-Based Rehabilitation“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) diskutiert. Diese Strategie sieht den Aufbau von nationalen und regionalen Zentren vor, die die Ausbildung von Fachkräften auf verschiedenen Ebenen übernehmen. Deren Aufgabe ist es, unter Verwendung von einzelnen „packages“ des „Training in the community for people with disabilities“ (HELANDER et al. 1989), Mitglieder der lokalen Gemeinschaft, die Familien und Menschen mit Behinderungen in verschiedenen rehabilitativen Maßnahmen anzuleiten.

Die Erfahrungen des Internationalen Arbeitsamtes (ILO) bestätigen, daß dieses zentral für alle Länder der Dritten Welt geplante Konzept oft nicht realisierbar ist. Dieses veranlaßte das ILO zu einem Wechsel der Strategie: „From Community-Based Rehabilitation to Community-Integration Programmes“ (MOMM/ KÖNIG 1989).

Letztere sollen flexibel sein, die vorhandenen Ressourcen und Strukturen nutzen und die Betroffenen systematisch in den Planungsprozeß einbeziehen.

Auch der Schwerpunkt der Arbeit von Terre des hommes (Lausanne) im Bereich der Prothesen- und Orthesenherstellung verlagerte sich von Institutionen hin zu gemeindeorientierten Hilfesystemen. Trotz ihrer Nachteile können Institutionen unter gewissen sozialen, ökonomischen oder politischen Bedingungen jedoch die einzig mögliche Form der Hilfe für Menschen mit Behinderungen sein. Es wurde darüber hinaus betont, daß neben der Community-Based Rehabilitation der WHO, nach den je gegebenen lokalen Verhältnissen, auch andere gemeinwesenorientierte Strategien der Hilfe realisiert werden sollten.

Die Diskussionen dieses Symposiums verdeutlichen den Richtungswechsel der in der internationalen Diskussion über Strategien der Hilfe für Menschen mit Behinderungen in Ländern der Dritten Welt festzustellen ist. Waren noch bis Mitte der siebziger Jahre große Institutionen in den Hauptstädten die Empfängerinnen karitativ motivierter Entwicklungshilfe, zeichnete sich in den achtziger Jahren vor dem Hintergrund der Normalisierungs- und Integrationsdiskussion in den industrialisierten Ländern eine neue Entwicklung ab:

Die soziale Gemeinschaft und die Familie wurde in die Maßnahme einbezogen und die „Entwicklungsrelevanz“ von Hilfen für Menschen mit Behinderungen zunehmend anerkannt. Das Verdienst der WHO war, erstmalig eine geschlossene, gemeindeorientierte Strategie der Hilfe entwickelt zu haben. Gegenwärtig vollzieht sich jedoch ein neuer Wandel: die Abkehr von zentral geplanten Strategien und Konzeptionen hin zu Maßnahmen, die, der jeweiligen lokalen Situation angepaßt, unter entscheidender Mitwirkung der Betroffenen geplant und realisiert werden. Damit werden unter anderem die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der allgemeinen entwicklungspolitischen Diskussion für die Gestaltung von Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen genutzt.

Am Ende des Symposiums wurde vereinbart, Adressen von interessierten Personen aus der Schweiz, Österreich und der BRD zusammenzustellen, vorhandene Examens- und Diplomarbeiten systematisch zu erfassen und einen Rundbrief herauszugeben, der den Zugang zu spezialisierten Informationen in diesem Themengebiet ermöglicht. Interessierte Leserinnen und Leser sind aufgerufen, sich hieran zu beteiligen. Informationen erhalten sie vom Arbeitskreis „Behinderung und Dritte Welt“, c/o Bundesvereinigung Lebenshilfe, Postfach 80, 3550 Marburg 7

Literatur:

FURRER, H.: Die Peripherie der Peripherie. Entwicklung und Behinderung in der Dritten Welt, unveröffentlichtes Referat, gehalten am 5.10.1990 anlässlich des Symposiums „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ in Zürich

HELANDER, E.; MENDIS, P.; NELSON, G.; GOERT, A.: Training in the community for people with disabilities, Geneva, World Health Organisation 1989

MOMM, W.; KÖNIG, A.: From Community-Based Rehabilitation to Community-Integration Programmes. Experiences and reflections on a new concept of service provision for disabled people, Geneva, International Labour Office 1989

Erstes Arbeitstreffen für Lehrer an Schulen für geistig behinderte in West- und Zentralafrika

Adrian Kniel, Lomé, Togo

Lehrer für geistig Behinderte aus sechs Ländern in Zentral- und Westafrika trafen sich im vergangenen Herbst in Lomé (Togo) zu einem ersten gemeinsamen Erfahrungsaustausch. Das Seminar, finanziert von den Goethe-Instituten in Abidjan, Accra, Kinshasa, Lagos, Lomé und Yaoundé wurde vom Institut Medico-Psycho-Pedagogique „L'Envol“, der ersten Schule für geistig Behinderte in Togo, initiiert und organisiert.

1. Ausgangsprobleme

Schulen für geistig Behinderte, die in den genannten Ländern zum Teil bereits in den siebziger Jahren entstanden und in staatliche Hand übergingen oder in einigen Ländern (Togo, Burkina Faso) noch in den ersten Anfängen sind, stehen vor ähnlichen Problemen:

- Aufgrund gravierender ökonomischer Probleme und einer Vielzahl von nichtbehinderten Kindern ohne ausreichende Schulangebote – rund 50% der Bevölkerung in Togo z.B. sind unter 15 Jahre alt – können viele afrikanische Länder Schulen für Behinderte nicht ausreichend finanzieren. Vielfach sind Schulen für geistig Behinderte fast ausschließlich auf ausländische Hilfe angewiesen.
- Traditionelle Vorstellungen von Ursachen der Behinderung (die Mutter habe Tabu verletzt, sei „verhext“ worden oder ein starker Vorfahre ruhe sich in einem schwachen Geist aus) bedrohen oft ganze Familienverbände und führen über die Familienschande dazu, daß Kinder häufig versteckt werden und nie oder bereits in sehr fortgeschrittenem Alter eine Schule besuchen. In unserer Schule z.B. beträgt das mittlere Aufnahmealter 12 Jahre; rund ein Drittel der Kinder leben nicht bei ihren Eltern, bei rund zwei Dritteln leben die Partner getrennt oder in polygamen Beziehungen. Ein System zur Früherkennung von Behinderungen fehlt völlig.
- In den Schulen gibt es zu wenig ausgebildete Lehrer oder die im Ausland erworbenen Kenntnisse lassen sich nicht auf den westafrikanischen Schulalltag übertragen.
- Curricula für Schulen für geistig Behinderte sind an den Schulen entweder nicht bekannt oder es werden ausländische Lehrpläne zugrunde gelegt, die nicht an westafrikanische Lebensverhältnisse angepaßt wurden
- Unterrichtsmaterialien aus Europa oder den USA sind häufig im afrikanischen Kontext nicht anwendbar oder können aus Geldmangel nicht ersetzt und erneuert werden.
- Für die Schulabsolventen gibt es – wie für die meisten anderen Jugendlichen – keine berufliche Zukunft: Keine der Schulen für geistig Behinderte, die auf dem Arbeitstreffen vertreten waren, konnte über Erfolge in der beruflichen Eingliederung ihrer Schüler, bis auf gelegentliche Jobs in den (Internats-) Schulen selbst, berichten.

2. Arbeitsthemen

Die Grundidee des Arbeitstreffens war nicht, unmittelbare Lösungen für alle diese dringenden Probleme zu finden, sondern eine Gelegenheit zu einem Austausch von Ideen und Erfahrungen darzustellen, die in den Schulen helfen könnten, ihre relative Isolation zu überwinden und in der Zukunft zusammenzuarbeiten. So mühsam zum Teil die sprachliche Verständigung war, lag ein besonderer Wert in der Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmern aus francophonen und anglophonen Ländern mit zum Teil recht gegensätzlichen Bildungstraditionen und Wertvorstellungen.

Mit Lehren aus Togo, Burkina Faso, Ghana, Elfenbeinküste, Kamerun und Zaire waren mit Ausnahme von Nigeria – die Teilnehmer konnten wegen Paßschwierigkeiten nicht anreisen – alle Schulen für geistig Behinderte in West- und Zentralafrika vertreten.

Während einer Woche wurde in Kleingruppen und im Plenum über folgende Themen diskutiert:

- Zusammenarbeit mit den Eltern, Rekrutierung von Kindern und Aufklärung der Bevölkerung über geistige Behinderung.
- Entwicklung von Curricula angepaßt an die afrikanischen Realität
- Berufliche Bildung und berufliche Zukunft geistig Behinderter

2.1. Elternarbeit und Rekrutierung von Schülern

Ein Austausch über Erfahrungen an jeder Schule ergab, daß Schulneugründungen zunächst größere Schwierigkeiten hatten, bei den Eltern bekannt zu werden und vor allen Dingen jüngere Kinder zu rekrutieren.

Spezifische Schwierigkeiten ergeben sich auch aus der Tendenz vieler Eltern, kostenlose Internatsschulen (wie in Ghana oder Nigeria) als „Abladeplatz“ für unerwünschte Kinder anzusehen. Extrem hohe Schulgebühren (Elfenbeinküste) erlauben nur wenigen Eltern den Zugang und stellen Barrieren für die Rekrutierung von Kindern aus ärmeren, unaufgeklärten Schichten dar. Da in Zaire die Schulen für geistig Behinderte von der katholischen Kirche getragen werden, erfolgt eine Rekrutierung der Kinder über die Pfarrgemeinden mit entsprechend selektiven Effekten.

In Togo, Burkina-Faso, Elfenbeinküste und Kamerun gibt es lediglich in der Hauptstadt eine Schule für geistig Behinderte, in Ghana und Nigeria auch in den größeren Provinzstädten.

Auf drei Ebenen wurden Vorschläge für eine Verbesserung der Rekrutierung und Öffentlichkeitsarbeit erstellt: der Ebene der einzelnen Schulen selbst, in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und in der direkten Elternarbeit.

2.2. Curriculumentwicklung

Ein Vergleich der Schulen aus den sechs am Seminar vertretenen Ländern ergab, daß keine der Schulen über ein schriftliches Curriculum verfügte, um die Lehrer bei der Planung des Unterrichts, der Auswahl von Unterrichtsmaterialien oder der Evaluation des Lernfortschrittes der Schüler zu unterstützen. Es scheint, daß die Aussage „unsere Lehrer individualisieren den Unterricht, um den Bedürfnissen jedes Schülers gerecht zu werden“ häufig nur die Tatsache tarnt, daß die Lehrer völlig ohne Hilfe vor sich hin experimentieren.

Insgesamt war der Wunsch sehr stark, in der Ausarbeitung von einem an west- und zentralafrikanischen Lebenswelten angepaßten Lehrplan zusammenzuarbeiten.

Diese Idee wurde mittlerweile von den Teilnehmern aus Togo und Ghana aufgegriffen: im April und August dieses Jahres adaptierten wir in zwei Treffen in Lome´ und Mampong ein amerikanisches Curriculum (Bender/ Valletutti: Teaching the moderately severely handicapped. Curriculum objectives, strategies and activities. Austin 1985) an die afrikanische Wirklichkeit. Das Curriculum wird- wiederum mit Unterstützung der Goetheinstitute – voraussichtlich im Dezember dieses Jahres auf Französisch und Englisch erscheinen und an sämtlichen Schulen für geistig Behinderte in West – und Zentralafrika verteilt werden.

2.3. Berufliche Bildung

Die Diskussion über berufliche Bildung und berufliche Möglichkeiten von geistig Behinderten konzentrierte sich auf vier Hauptthemen:

- Eine Analyse von verschiedenen Tätigkeiten, die für geistig Behinderte im afrikanischen Kontext als möglich angesehen wurden,
- ein Vergleich der relativen Vor – und Nachteile von Werkstätten für behinderte gegenüber einer individuellen Unterbringung von Schulabgängern,
- eine Übersicht über Gesetze und Verordnungen bezüglich der Arbeitsplatzsicherung für Behinderte in den einzelnen Ländern,
- und schließlich die Entwicklung von Ideen, wie die Regierung auch ohne zusätzliche finanzielle Mittel, die ja nirgends zur Verfügung stehen, Behinderte bei der Arbeitsplatzbeschaffung unterstützen können.

Angesichts der düsteren Lage, die im Übrigen in etwas geringerem Maße für alle schulentlassenen Jugendlichen zutrifft, betonen die Teilnehmer jedoch, daß geistig Behinderte nicht an ihrer Nützlichkeit auf dem Arbeitsmarkt gemessen werden sollten, sondern als menschliche Wesen von eigenem Wert, von denen auch nicht Behinderte lernen können, anzusehen sind.

3. Ergebnisse

Die Ergebnisse des Seminars wurden in einer zweisprachigen Broschüre (Englisch und Französisch) vom Verfasser festgehalten, die bei den Goethe-Instituten der genannten Länder erschienen ist.

Wie eine Evaluierung des Seminars durch die Teilnehmer zeigte, war das Arbeitstreffen im großen und ganzen erfolgreich und notwendig. Die Lehrer kehrten mit neuen Ideen, erhöhter Motivation die Probleme ihrer Schule anzugehen und neuen Freunden nach Hause zurück.

Auf Initiative von „L’Envol“ hat die togoische UNESCO-Kommission einen Antrag auf Finanzierung des Nachfolgeseminars gestellt, so daß eine Fortsetzung dieses westafrikanischen Gedankenaustausches voraussichtlich im April kommenden Jahres erneut in Lome´ stattfinden wird.

Prof. Dr. Adrian Kniel, Lome´ (Togo)

Gegenbesuch ecuadorianischer Sonderpädagoginnen in der BRD

Friedrich Albrecht

Vom 8.Mai bis 8.Juni waren neun WissenschaftlerInnen, LehrerInnen und andere PädagogInnen aus Ecuador, die im sonderpädagogischen Bereich tätig sind, auf die Einladung des Institutes für Sonder- und Heilpädagogik zu Gast in der BRD.

Dieser Besuch war eingebettet in die Aktivitäten des Arbeitskreises „Sonderpädagogik und Dritte Welt“ am o.g. Institut, der einen kontinuierlich interkulturellen Austausch zwischen WissenschaftlerInnen und StudentInnen aus der Bundesrepublik und einem Land der Dritten Welt verfolgt.

Das Einladungsprogramm stellte die ergänzende Fortsetzung einer im Sommer 1988 durchgeführten Studienreise von den Angehörigen dieses Arbeitskreises nach Ecuador dar. Die damals begonnenen Kontakte wurden nun unter umgekehrten Vorzeichen fortgesetzt. Die BesucherInnen aus Quito und Guayaquil lernten zahlreiche sonderpädagogische Einrichtungen in der Bundesrepublik und in Berlin kennen, darüber hinaus fanden am Institut viele Veranstaltungen zu verschiedensten Themen aus dem Bereich der Sonderpädagogik statt.

„Die Sonderpädagogik (Edcacion Especial)in unserem Land befindet sich momentan in einer Phase der Evaluation und Reorganisation. Die Konzepte innerhalb der Behindertenarbeit unterliegen immer mehr einem Wandel von caritativen zu pädagogischen Sichtweisen.

Bis in die achtziger Jahre hinein war von unseren zuständigen staatlichen Stellen so gut wie nichts für den sonderpädagogischen Sektor zu erwarten. Das überließ man den wenigen privaten und kirchlichen Trägern. Diese Einstellung hat sich aber geändert. Im Erziehungsministerium besteht ein Interesse an qualitativen sonderpädagogischen Konzepten.

Von daher ist der Besuch in der Bundesrepublik gerade zum jetzigen Zeitpunkt sehr wichtig für uns. Mit den hier gewonnenen Eindrücken, Erfahrungen und den Diskussionsergebnissen haben wir jetzt eine Verhandlungs- und Argumentationsbasis gegenüber dem Erziehungsministerium : Für den Ausbau integrativer Klassen mit Stützlehrern, für eine Lehrerbildung, die stärker an pädagogischen und didaktischen Inhalten orientiert ist und für eine bessere Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Trägern.“

So faßte Conception de Villao, die zuständigen Supervisorin für die 60 Förderklassen in der Provinz Guayas, bei einem Vortrag im Turm einen wichtigen Aspekt des Besuchsprogramms zusammen.

Eindrücke und Erfahrungen sammelten die ecuadorianischen BesucherInnen zur Genüge. Die vier Wochen waren gefüllt mit Besuchen in den verschiedensten sonderpädagogischen Einrichtungen. Geplant war, ein möglichst breites Spektrum von dem vorzustellen, was Sonderpädagogik in der BRD beinhaltet. Es umfaßte dabei die klassischen Sonderschultypen wie die Lernbehindertenschule, die Schule für praktisch Bildbare, die Hörbehindertenschule, die Sprachbehindertenschule, die Körperbehindertenschule und die Schule für Blinde und Sehbehinderte. Darüberhinaus gab es Besuche in Einrichtungen der vorschulischen sowie der nachschulischen Betreuung Behinderter, der beruflichen Qualifizierung und von integrativen Projekten und Schulversuchen. An dieser Stelle sei einmal auf die hervorragende Unterstützung hingewiesen, die das Austauschprojekt von Seiten der einzelnen Einrichtungen, LehrerInnen, PädagogInnen und anderen Beteiligten erhielt. Sehr viele bekundeten eine spontane Bereit-

schaft, das Programm mit Möglichkeit zum Hospitieren und zum Informationsgespräch zu unterstützen. Dabei waren die ecuadorianischen Gäste immer wieder aufs neue erstaunt, wie viele hervorragend spanisch sprechende Menschen hier anzutreffen sind.

Von gleichhohem Stellenwert wie die Hospitationen waren die zahlreichen Veranstaltungen an der Universität, die in ihrer jeweiligen Form – Vorträge, Seminare oder Gesprächskreise – die Basis für den ‚Interkulturellen Dialog‘ bildeten. Ein Gesprächskreis mit VertreterInnen der Krüppelbewegung, ein Vortrag über Autismus oder ein Seminar zur Struktur der Ausbildung von SonderpädagogInnen in der Bundesrepublik waren Momente, in denen sich die TeilnehmerInnen ein Bild über die Sonderpädagogik in der BRD in ihrem gesamtgesellschaftlichen Kontext erarbeiten konnten.

Besonders hier bestätigte sich, daß erst in dem wechselseitigen Austausch von Lehrenden und Praktikern der Dritten Welt und Industrieländern fruchtbare Impulse für Theoriebildung und berufspraktisches Handeln erwachsen. Hier wurden die verschiedenen Eindrücke aus den Hospitationen und Besuchen diskutiert, verarbeitet und deren Relevanz für die Situation in Ecuador durchdacht.

Beeindruckend waren die ProgrammteilnehmerInnen von der aus ihrer Sichtweise hervorragenden Ausstattung vieler Einrichtungen, von realisierten didaktischen Konzepten wie Freinet oder der Differenzierung in integrativen Klassen. Von besonderen Interesse waren auch die Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung behinderter Jugendlicher, ein Bereich der in Ecuador völlig unterversorgt ist.

Trotz vieler schillernder Beispiele innerhalb des sonderpädagogischen Systems in der Bundesrepublik ließen sich die EcuadorianerInnen aber nicht blenden und betrachteten sehr differenziert und kritisch das Dargebotene. Verwundert zeigten sie sich zum Beispiel über die Rolle der Lernbehindertenschule. Sie vermerkten sehr wohl die gute pädagogische Arbeit, die sie beobachten konnten, bemerkten aber auch die Ausgrenzung vom Regelschulbetrieb, der sich die Schüler dieser Einrichtung unterziehen müssen. Mit der Frage, wie hoch denn die Rückschulungsquote und der Ausländeranteil an diesen Schulen sei, traf man die Problematik dieses Bereichs im Kern.

Die differenzierte Sichtweise der TeilnehmerInnen beschreibt auch das Statement von Dr. Climaco Vinueza, Dozent für Psychorehabilitation an der Universität in Quito, während der selben Vortragsveranstaltung im Turm:

„Wir leben und arbeiten in einem Land der Dritten Welt. Dessen sind wir uns immer bewußt. Uns kann es nicht darum gehen, Euer System der Sondererziehung zu kopieren. Wir haben andere Bedingungen. Gleichwohl haben wir aber während dieses Programmes Erfahrungen gemacht und Anstöße erhalten, die in modifizierter Form realisiert, einen Fortschritt für die Sonderpädagogik in unserem Land bedeuten würde.“

Sehr produktiv waren die Sitzungen gegen Ende des Besuchsprogramms, in denen in die Aufarbeitung die verschiedenen Möglichkeiten einer effektiven weiteren Zusammenarbeit mit einbezogen wurden. Konsens war, daß es sich auf jeden Fall lohnt das Austauschprojekt weiterzuführen. Daß ein Handlungsbedarf besteht, daß Ideen für mögliche, noch intensivere Kooperationen bestehen, und daß hierfür jetzt effiziente Kontakte aufgebaut wurden.

Ein enorm wichtiger Aspekt hierbei ist die Qualifizierung von SonderpädagogInnen in Ecuador. Eine professionelle pädagogische Ausbildung von SonderpädagogInnen weist in Ecuador

gravierende Mängel auf: Die Ausbildung findet bis heute zum größten Teil an den psychologischen Instituten der einzelnen Universitäten mit entwicklungspsychologischem und therapeutischem Schwerpunkt statt. Pädagogische, didaktische und methodische Inhalte werden so gut wie nicht vermittelt. Mittlerweile gibt es aber Überlegungen, qualitativ erweiterte Organisations- und Ausbildungsstrukturen aufzubauen. Die bezieht sich auf die Diagnoseeinrichtungen, auf Förder- und Integrationsklassen in der Regelschule und auf die pädagogische Qualifizierung der LehrerInnen, die in diesen Einrichtungen arbeiten.

Als Fazit läßt sich aber festhalten, daß sich die Weiterführung des vormals vom Arbeitskreis formulierten Weges des ‚Interkulturellen Dialogs‘ als effektiv erwiesen hat. Dieser Gegenbesuch war innerhalb des Projekts von Anfang an intendiert, um so die Beidseitigkeit der Kommunikation innerhalb eines gleichwertigen Austausches zu gewährleisten. Die Impulse, die daraus erwachsen, wären anders nicht zustande gekommen.

ASA-Projekt: „Simbabwe: Integration von Behinderten“

Karolin Bernard

Ich möchte hier kurz meinen Projektvorschlag vorstellen, der ins ASA-Programm 1991 aufgenommen wurde (ASA = Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika – Stipendienprogramm der Carl Duisberg Gesellschaft).

Im Rahmen des Studienvorhabens soll die soziale Integration Behinderter in den Familien und Gemeinden, unter besonderer Berücksichtigung ambulanter Hilfe zweier nicht-staatlicher Organisationen, untersucht werden. Eine 1981 vom zimbabweschen Sozialministerium in Zusammenarbeit mit UNICEF durchgeführte Untersuchung zur Feststellung der Ursachen von Behinderung ergab, daß Krankheiten, Unfälle, Geburtsschäden und Unterernährung für die Manifestation von Behinderung verantwortlich sind. So ist die mangelhafte gesundheitliche Versorgung wesentlicher behinderungsbedingender Faktor, von dem besonders die Landbevölkerung betroffen ist. In der Sozial- und Gesundheitspolitik des unabhängigen Simbabwe wurde „Rural Development“ ein wichtiger Bestandteil. Neben staatlich organisierten Gesundheits- und Rehabilitationsmaßnahmen spielen die ambulanten Versorgungsmöglichkeiten durch Leistungen der NGO's, eine wichtige Rolle in der Sozial- und Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum.

Hauptsächliches Untersuchungsumfeld des Studienvorhabens sind die Communal Lands (ehemalige Reservate), in denen der größte Teil (60%) der Bevölkerung (74% der Landbevölkerung) lebt und die 40% der Gesamtfläche Simbawwes ausmachen. In diesen vernachlässigten Gebieten bedingen geringe Ernteerträge die vorwiegend schlechte ökonomische Situation der BewohnerInnen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage und trotz der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung und der schulischen Bildungsmöglichkeiten in den letzten zehn Jahren, zählen die BewohnerInnen der Communal Lands zu den sozial Benachteiligten. Sie waren vor der Unabhängigkeit des Landes und sind heute noch behinderungsbedingende Faktoren der Armut, wie defizitäre Gesundheitsversorgung, Mangel- bzw. Unterernährung, mangelhafte hygienische Verhältnisse, mangelnde Erziehung und Bildung ausgesetzt.

Projektbeschreibung aus:

ASA- Programm 1991, Carl Duisberg Gesellschaft e.V., Lützowufer 6-9, 1000 Berlin 30

Die nicht-staatlichen Organisationen Zimcare Trust und Zimbabwe Red Cross berücksichtigen als Teil ihrer Wohlfahrtsarbeit die ambulante Versorgung Behinderter im ländlichen Raum. Beide Organisationen verwirklichen Kultur- und Lebenszusammenhängen angepaßte Fördermaßnahmen. Aufklärungsarbeit und Anleitung sollen die soziale Integration in die Familie und die Gemeinde sichern:

Arbeitsziele/ Fragestellungen:

Es sollen ländliche Versorgungsgebiete besucht und dargestellt werden:

- Wie sieht das traditionelle Verständnis für Behinderung aus?
- Hat sich die Situation Behinderter mit dem Einsatz ambulanter Dienste verbessert; wenn ja, worauf ist diese Verbesserung zurückzuführen?
- Welche Art der Unterstützung bietet der Dienst im konkreten Fall?
- Welche Auswirkungen hat die ambulante Hilfe auf die Familie?
- Welche Kriterien zur Erfassung von Behinderung gibt es?

Projektarbeit der internationalen Hilfswerks für Rehabilitation

Lothar Ostermeier

1. Community- Based Rehabilitation in Bangalore/ Indien

Dieser Zweig der Arbeit ging aus einem ursprünglich als Ausbildungszentrum für die Orientierung und Mobilität Blinder geplanten Projekt hervor, das seine Basis in einem Augenkrankenhaus hatte. Im Laufe der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß man durch diese Spezialisierung Beschränkungen unterlag, da auch Menschen mit anderen Behinderungen hier Beratung und Hilfe suchten. Die Projektkonzeption wurde daher flexibel den Erfordernissen angepaßt, zumal es in Bangalore bereits etablierte Blindenorganisationen gab. Die Arbeit dieses Projektes, das von der International Agency for Rehabilitation , India (IAR, India) geführt wird, erstreckt sich nicht nur auf Bangalore, sondern sie wurde in beträchtlichem Umfang auf umliegende ländliche Gebiete ausgedehnt. Die Betreuung der Patienten bzw. Rehabilitanten erfolgt in der Regel zu Hause, dort wo sie wohnen, abgesehen von jenen Fällen, in denen eine spezielle medizinische Behandlung erforderlich ist. Diese Patienten werden dann an die entsprechenden Krankenhäuser oder Betreuungszentren überwiesen.

Oft stellen unsere Mitarbeiter fest, daß dem behinderten Menschen durch jahrelange Isolation die Fähigkeit, mit seiner Umwelt zu kommunizieren, verlorengegangen ist. Es müssen dann sogenannte „communication skills“ geübt werden, in denen der Behinderte wieder lernt, mit seiner Umwelt auf eine Weise in Verbindung zu treten, die ihn nicht automatisch zum Außenseiter macht. „Self-help skills“ sollten die Unabhängigkeit des Behinderten fördern und schließen auch Informationen über Organisationen und Stellen ein, an die er sich wegen bestimmter Probleme wenden kann. Dadurch wird eine zusätzliche „soziale Behinderung“, die durch die Beeinträchtigung entstanden ist, auch mitbehandelt.

Um behinderten Kindern die Eingliederung in ihre Dorfschule zu erleichtern, wird mit den Lehrern gearbeitet, um aufzuzeigen, worauf sie bei den ihnen zusätzlich anvertrauten Kindern besonders achten müssen. Sie sollen ja in der Lage sein, dem Unterricht in der Normalschule

ebensogut wie ihre nichtbehinderten Schulkameraden zu folgen. Auch die behinderten Kinder werden weiterhin vom CBR- Officer betreut, um ihnen durch spezielle Techniken und Fertigkeiten sowie Hilfsmittel die möglichst leichte Teilnahme am integrierten Unterricht zu ermöglichen.

Die Arbeit der CBR- Officer beinhaltet das Ausschöpfen der öffentlichen Hilfe für den einzelnen Behinderten, den in einigen Teilen Indiens stehen z.B. Stipendien für behinderte Schüler oder Behindertenrenten zur Verfügung, deren Existenz den Betroffenen in der Regel nicht einmal bekannt ist. Die Überweisung in ein spezielles Institut bedeutet nicht nur, den Betroffenen zu sagen, sie müssen in ein bestimmtes Hospital gehen, weil ihnen nur dort geholfen werden kann. Es bedeutet oft, daß der CBR- Officer die behinderten Menschen dorthin begleiten muß, eventuell sogar vorher mit dem Arzt spricht und natürlich für die Nachbetreuung verantwortlich bleibt.

Nach allem, was wir eben betrachtet haben, stellt sich natürlich die Frage, woher man eine solche Person bekommt, die den Anforderungen an einen CBR- Officer gerecht wird. Sie oder er muß ja über umfassende Kenntnisse in der Betreuung behinderter Menschen verfügen.

2. Kurs zur Ausbildung in Community Based Rehabilitation in Bangalore/ Indien

Im Kurs „Diploma in Rehabilitation Science“, der im Jahr 1989 das zweite Mal durchgeführt wurde, lernen Sozialarbeiter, Personen mit mehrjähriger Erfahrung in der Sozialarbeit oder auch Universitätsabsolventen eines anderen Fachgebietes, die gern mit Menschen arbeiten möchten und auch dazu geeignet sind, den Umgang mit behinderten Menschen. Natürlich ist niemand nach Abschluß dieses neunmonatigen Kurses ein Fachmann auf einem bestimmten Gebiet der Behinderungen. Da jedoch im Laufe des Lehrganges sämtliche Behinderungen von Fachleuten der verschiedenen Disziplinen behandelt werden, haben die Absolventen hinterher ein breites Basiswissen über die verschiedensten Behinderungen und verfügen über die Kenntnisse, die sie zur Ausübung ihrer vorher beschriebenen Tätigkeit benötigen.

Am letzten Kurs, der im September 1989 endete, nahmen 14 Kandidaten aus verschiedenen indischen Staaten teil. Sie wurden von Organisationen aus Orissa, Andhra Pradesh, Tamil Nadu und Kerala zur Teilnahme an diesem Lehrgang abgeordnet. Sie kehrten hinterher wieder sämtlich zu ihren Organisationen zurück, um in ihren Regionen die Betreuung Behinderter zu übernehmen.

Ein nächster Kurs könnte umgehend begonnen werden, wenn die nötigen Gelder zur Verfügung stehen würden. Die Struktur und die nötigen Kontakte sind vorhanden und Fachleute für den Unterricht stehen auch zur Verfügung. Wir hoffen, daß wir dies alles bald wieder nutzen können.

3. Community Based Rehabilitation in Gummidipindi bei Madras/ Indien

Dieses Gebiet wird von einem einzelnen CBR-Officers betreut. Zu seiner Unterstützung stehen zwei ausgebildete CBR-Officers bereit, aber wir haben kein Geld um sie zu bezahlen. Das System nach dem hier gearbeitet wird, ist das gleiche wie in Bangalore.

William Raj betreut in seinem Gebiet acht verschiedene Dörfer. Es war für ihn nicht einfach, sich hier einzuführen, denn die Einwohner waren oft enttäuscht worden von Sozialarbeitern, die mit ihren Fragebögen kamen, viel versprachen und dann nicht wieder auftauchten. Die erste Frage, die ihm bei Arbeitsbeginn gestellt wurde, war, ob er denn auch nur Fragen be-

antwortet haben wollte. Davon hätten sie bereits genug gehabt. Nachdem er jedoch erklärt hatte, daß er gekommen war, um zu helfen und wem helfen wollte, konnte er das anfänglich bestehende Mißtrauen beseitigen und heute ist er eine gern gesehene und respektierte Person in dem Gebiet.

Im Jahr 1989 wurden von ihm insgesamt 22 behinderte Kinder und Erwachsene betreut, den er mit den geringen, ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, helfen konnte. Weitere zehn Personen, die noch auf Betreuung warten, stehen auf seiner Liste. Diese Zahlen sind vergleichsweise gering, wenn man sie mit Bangalore vergleicht. Man muß aber berücksichtigen, daß William Raj hier ganz allein arbeitet und zu Fuß durch die Dörfer geht, und dabei bereits viel Zeit unterwegs benötigt wird. Hinzu kommt, daß er auch die Verbindung zur Stelle in Madras halten muß, mit denen er zusammenarbeitet. Hier würde wahrscheinlich ein leichtes Motorrad gute Dienste leisten.

ORGANISATIONEN

„Cerebral Palsy Overseas“ – Information zur Hilfe für Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen

Geert Freyhoff

Cerebral Palsy Overseas wurde auf Anregung der Spastics Society (England) im Jahre 1984 gegründet. Es handelt sich um eine unabhängige Organisation, die sich zum größten Teil aus Spenden und projektgebundenen Zuschüssen finanziert.

CPO beschäftigt sich mit der Verbesserung der Lebenssituation schwer- und schwerstbehinderter Menschen. Dabei steht nicht die Förderung von Projekten im Vordergrund, sondern der Austausch von Informationen, die Beratung von Expertenteams und die Ausbildung von Mitarbeitern.

Die Expertenteams von CPO sind interdisziplinär zusammengesetzt und werden zur Beratung von Organisationen für Menschen mit Behinderungen jährlich in ca. 8-10 Länder der Dritten Welt entsandt. Während des einmonatigen Aufenthalts werden in verschiedenen Themengebieten Mitarbeiterschulungen durchgeführt, die Öffentlichkeit durch Veranstaltungen informiert und die besuchten Organisationen in verschiedenen Fragen beraten.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten von CPO liegt jedoch im Bereich des Informationsaustausches. CPO verfügt zum einen über eine umfangreiche Bibliothek, die die verschiedensten Anfragen beantworten kann. Darüberhinaus hat CPO eine Datenbank aufgebaut, in der die Adressen, die Arbeitsgebiete und die Interessenschwerpunkte von weltweit ca. 10.000 Fachleuten gespeichert sind. Bei Anfragen aus den verschiedenen Ländern der Erde können so wichtige Kontaktadressen weitergegeben werden.

Ein weiterer wichtiger Baustein im Informationsaustausch von CPO ist die Zeitschrift INTERLINK, die 3-4 mal jährlich kostenlos an die oben erwähnten 10.000 Adressen verschickt wird. INTERLINK enthält Berichte und Nachrichten, die sowohl für Fachleute in Industrienationen als auch in Ländern der Dritten Welt wichtig sind.

Nähere Informationen sind erhältlich von:

Cerebral Palsy Overseas

6 Dukes Mews
London W1M 5RB
England

IDEA – International Disability Education and Awareness

Geert Freyhoff

Die Organisation IDEA entstand aus der „Third World Group for Disabled People“, die von dem englischen Komitee zur Vorbereitung des Internationalen Jahres der Behinderten initiiert wurde. IDEA's Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation behinderter Menschen in der Dritten Welt durch Aus- und Fortbildung sowie Beratung auf unterschiedlichen Ebenen:

- Kurze „International Courses“ vermitteln Mitarbeitern der Behindertenhilfe sowie Entwicklungshelfern aus vielen Ländern der Erde Informationen über Behinderung und Rehabilitation. Praktische und theoretische Inhalte werden von Fachleuten vermittelt, die über langjährige praktische Erfahrung verfügen.
- Seminare und Konferenzen im Themengebiet „Behinderung und Entwicklung“ werden organisiert oder unterstützt .
- Ausbildungskurse und Fördermaßnahmen werden in verschiedenen außereuropäischen Ländern durchgeführt.
- Ein Beratungs- und Informationsdienst steht Personen und Organisationen zur Verfügung, die mit der Hilfe für behinderte Menschen in anderen Ländern und in Großbritannien beschäftigt sind.

Darüber hinaus hat IDEA ein großes internationales Netzwerk von Kontakten und ein „Resource Centre“ durch das Ideen und Literatur zu Fragen von Behinderung und Rehabilitation weitergegeben werden können. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit ist die konsequente Einbeziehung behinderter Menschen in sämtliche Trainings- und Ausbildungsprogramme.

Weitere Informationen über die Arbeit von IDEA können unter der folgenden Adresse angefordert werden:

IDEA
William House
101 Eden Vale Road
Westbury
Wiltshire BA13 3QF
BRITIAN
Tel: 0373/827635

Appropriate Health Resources & Technologies Action Group (AHR TAG)

Geert Freyhoff

AHRTAG wurde im Jahre 1977 von E. Schumacher, dem Verfasser des Buches „Small is beautiful“ gegründet. Es handelt sich um eine unabhängige Organisation, die die Verbreitung und Anwendung von angepaßter Technologie im Bereich der Gesundheitsversorgung zum Ziel hat. AHRTAG arbeitet mit Projektpartnern in Ländern der Dritten Welt zusammen, die Basisgesundheitsdienste und CBR-Projekte aufbauen.

AHRTAG publiziert Handbücher über verschiedenste Aspekte der Gesundheitsversorgung und Rehabilitation, Newsletters (AIDS-Action, ARI-News, Community-Based Rehabilitation News (sehr zu empfehlen), Dialogue on Diarrhoea) und verschiedene Listen bzw. Directories über Organisationen und Materialien auf diesem Gebiet. Darüber hinaus verfügt AHRTAG über ein Resource-Center, das eine enorme Menge an Materialien, Literatur und Projektbeschreibungen beinhaltet und nach Ländern bzw. WHO-Regionen geordnet ist. Auf Anfrage versendet AHRTAG Material zu bestimmten Themen. Weiterhin wird zweimal jährlich ein Trainingskurs für Personal von Organisationen der Entwicklungshilfe angeboten, in dem verschiedene Aspekte der Rehabilitation behinderter Menschen behandelt werden.

Vor kurzem sind folgende AHRTAG-Publikationen erschienen:

- Resource-List: Newsletters on Disability Issues
- Community-Based Rehabilitation in Developing Countries
- An Annotated Bibliography of Community-Based Rehabilitation Disability Related Materials for Developing Countries

Die Adresse von AHRTAG lautet:

Appropriate Health Resources
& Technologies Action Group (AHRTAG)
1 London Bridge Street
GB – London SE1 9SG

Arbeitsstelle „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ an der Universität Oldenburg

Frauke Rohlf

Seit einigen Jahren besteht an der Universität Oldenburg die Arbeitsstelle „Behindertenarbeit und Dritte Welt“, geleitet von Peter Sehrbrock.

Seither wurden an der Universität Oldenburg Teil 1 und 2 des Seminars „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ von Peter Sehrbrock sowie das Seminar „Yoga für Menschen mit geistiger Behinderung“ von Rao Sriram (bereits im 2. Semester) durchgeführt. Elias Awad hielt einen Gastvortrag zum Thema „Rehabilitation Behinderter im Gazastreifen“. Außerdem wurde ein Gesprächskreis gegründet, der auch in diesem Semester weitergeführt wird.

Die ersten drei Symposia des Arbeitskreises „Behindertenarbeit und Dritte Welt“, die alle in Bad Zwischenhahn stattfanden, wurden von der Arbeitsstelle organisiert; dazu wurden jeweils Tagesberichte erstellt.

Derzeit verfügt die Arbeitsstelle über eine Literatursammlung von ca. 200 Titeln, die relevant für die Thematik „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ sind. Die Sammlung wird weiter ausgebaut. Zusätzlich befindet sich eine Literaturnachweiskartei in Aufbau, die z.Z. etwa 650 Titel enthält. Sie kann in der Arbeitsstelle eingesehen werden.

Vorhaben des Arbeitskreises „Behinderung und Dritte Welt“

Der Arbeitskreis zum Thema „Behinderung und Dritte Welt“ besteht aus Lehrenden und Studierenden deutschsprachiger Studentenstätten, sowie aus interessierten Personen aus Organisationen und Verbänden. Er veranstaltet regelmäßige Symposia zum Thema und bemüht sich die Verbindung von pädagogischem Fachwissen mit Fragen der Entwicklungstheorie und –praxis.

Auf dem letzten Symposium am Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich (5.10 – 6.10.1990) wurden einige Beschlüsse in Bezug auf die stärkere Vernetzung der Aktivitäten der Teilnehmer und eine Verbesserung des Informationsaustausches gefaßt:

1. Im gesamten deutschsprachigen Raum sollen Informationen über Diplom- und Examensarbeiten zu diesen Themengebieten gesammelt werden. Alle interessierten Personen sind aufgerufen, die Titel und Verfasser (eventuell auch eine kurze Inhaltsangabe) der ihnen zugänglichen oder bekannten Arbeiten an

Peter M. Sehrbrock
Universität Oldenburg
FB 1 / EW 2
Postfach 2503
2900 Oldenburg

zu senden. Er wird diese Angaben zusammenstellen und sie ein- bis zweimal jährlich interessierten Personen zusenden.

2. Die Adresse der Teilnehmer der Symposia und sonstiger interessierter Personen werden, zusammen mit den Angaben über die jeweiligen Interessengebiete, ebenfalls von Peter M. Sehrbrock gesammelt und regelmäßig verschickt.
3. Das nächste Symposium wird am 15. Und 16. März 1991 an der Universität Frankfurt stattfinden. Die Kontaktadresse ist:

Friedrich Albrecht
Johann Wolfgang Goethe Universität
Institut für Sonder- und Heilpädagogik
Postfach 111932
6000 Frankfurt/ Main 11

Literaturdokumentationen zum Thema „Behinderte Menschen in Ländern der Dritten Welt“

Frauke Rohlf

Für die Gestaltung und Planung von Projekten sowie für die praktische Arbeit ist die Kenntnis von Veröffentlichung und anderen Materialien wichtig. So kann Praktikern oft schon dadurch geholfen werden, dass Literatur über einem speziellen Problem in der jeweiligen Sprache zur Verfügung gestellt wird. Für die Projektplanung ist die Kenntnis von vergleichbaren Vorhaben, eventuell sogar im gleichen Land, von großer Bedeutung. Die Literatur in diesem Bereich ist, sowohl in der Bundesrepublik als auch international, unsystematisch auf verschiedenen Personen, Universitäten und Organisationen verteilt. Deshalb ist es oft nicht möglich, diese Information gezielt anzufordern.

Der Arbeitskreis „Sonderpädagogik in der Dritten Welt“ an der Universität Frankfurt am Main, die Arbeitsstelle „Behindertenarbeit und Dritte Welt“ an der Universität Oldenburg und das Fachgebiet „Internationale Hilfen“ der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Marburg wollen zukünftig beim Aufbau einer Literaturdokumentation zum Thema zusammenarbeiten. Hierzu fand am 13.11.1990 ein erstes Treffen von Vertretern der drei Einrichtungen statt.

Über folgende Punkte wurde eine Einigung erzielt:

- Die Sammelgebiete werden in regionale Schwerpunkte aufgeteilt, wobei Frankfurt für Lateinamerika, Oldenburg für Afrika und Marburg für Asien zuständig sein soll.
- Um einen Austausch der Daten zu ermöglichen, soll das gleiche Datenbanksystem und das gleiche Kategorienschema verwendet werden. Die Kategorien wurden bereits festgelegt.
- Um die inhaltliche Erschließung zu vereinheitlichen und damit die sachliche Suche zu vereinfachen, soll eine einheitliche Schlagwortliste erstellt werden.

Weiteres Vorgehen: Zunächst muß geklärt werden, welches Datenbanksystem verwendet wird. Hierzu müssen jedoch noch einige Informationen eingeholt werden. Evtl. Wird ein System gewählt, das den Datenaustausch auf internationaler Ebene ermöglicht. Die Schlagwortlisten werden dezentral an alle drei Stellen weiter ausdifferenziert; danach muß ein Abgleich der Listen erfolgen.

Wir weisen darauf hin, daß der Arbeitskreis der Universität Frankfurt und die Arbeitsstelle an der Universität Oldenburg gegenwärtig nicht in der Lage sind, Anfragen nach Literatur zu beantworten.

Das Fachgebiet „ Internationale Hilfen“ der Bundesvereinigung Lebenshilfe kann Anfragen nach Literatur zum regionalen Schwerpunkt Asien beantworten.

Interkulturelles Schwerpunktheft der BEHINDERTENPÄDAGOGIK

Friedrich Albrecht

Die Vierteljahresschrift BEHINDERTENPÄDAGOGIK (BHP) ist das Organ des Landesverbandes Hessen e.V. im Verband Deutscher Sonderschulen – Fachverband für Behindertenpädagogik (VDS). Unter der langjährigen Schriftleitung von Prof. Dr. Georg Feuser hat sich die BHP zu einem über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus bekannten und anerkannten Sprachorgan einer kritischen Behindertenpädagogik entwickelt.

Unregelmäßig plant die Redaktion Hefte mit thematischem Schwerpunkt. Das Heft 2/91 (Mai 1991) oder 3/91 (August 1991) soll als Interkulturelles Schwerpunktheft erscheinen, ein m.E. gerade für unseren Kreis interessantes Vorhaben.

Manuskripte werden an die Schriftleitung erbeten. Redaktionsschluß ist der 1.4. 1991 für Heft 2/ 91 bzw. der 1.7.1991 für Heft 3/ 91. Schriftleitung und Redaktion: Dr. Peter Rödler, Heidestraße 42, 6000 Frankfurt am Main 60, Tel.: 069/ 442175

Sonderinformation Mittel- und Osteuropa:

Europaweites Mobilitätsprogramm für den Hochschulbereich (TEMPUS)

Geert Freyhoff

Im Mai 1990 verabschiedete der Ministerrat der Europäischen Gemeinschaft ein Programm zur Förderung der Qualität und der Entwicklung des Hochschulwesens in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Für das akademische Jahr 1990/91 können zunächst nur Aktivitäten in Ungarn und Polen gefördert werden, Die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien werden jedoch in Kürze aufgenommen. Im Rahmen von TEMPUS werden zwar vorrangig Aktivitäten im Bereich der Natur- oder Wirtschaftswissenschaften unterstützt, jedoch können auch universitäre Ausbildungsgänge im Behindertenbereich gefördert werden.

Ziel von TEMPUS ist die Entwicklung der Lehrkapazitäten an Hochschulen Mittel- und Osteuropas. Die Steigerung ihrer Qualität soll durch Aus- und Weiterbildung von Dozenten, aber auch durch den Austausch von Studierenden erreicht werden. Hochschullehrern und Studierenden aus diesen Ländern, aber auch aus Westeuropa wird die Gelegenheit gegeben, Studienaufenthalte oder Praktika durchzuführen. Weiterhin wird der Auf- bzw. Ausbau von Einrichtungen wie Hochschulbibliotheken, Ausbildungszentren für Dozenten oder Dokumentationszentren unterstützt.

Anträge auf Zuschüsse zu diesen Maßnahmen können von förderungsberechtigten Organisationen (in der Regel Hochschulen und Unternehmen) gestellt werden. Umfangreiche Unterstützungsprogramme können im Rahmen von gemeinsamen europäischen Projekten (GEP) realisiert werden, in denen Partnerorganisationen mindestens zwei EG-Mitgliedsstaaten mit Hochschulen oder Unternehmen in einem förderungsberechtigten Land zusammenarbeiten.

Weitere Informationen über das TEMPUS - Programm, insbesondere über Anfragefristen und Anfrageverfahren für das akademische Jahr 1991/92, sind von der nachfolgenden Adresse zu erhalten:

EC TEMPUS Office Brussels	Tel. : 32-2-238-78-33
45 rue de Treves	Fax : 32-2-238-77-33
B – 1040 Brüssel	

BRIEFE AN DIE REDAKTION

In dieser Rubrik werden Briefe, Kommentare und allgemeine Anfragen aufgenommen, die die Redaktion erreichen. Wir hoffen, hier auch Personen mit gleichen Interessengebieten in Kontakt bringen zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

als früherer Teilnehmer an den Symposia „ Behinderung und Dritte Welt“ und Begründer des Arbeitskreises in Frankfurt habe ich mit Freude vernommen, daß die initiierten Aktivitäten konsequent weitergeführt werden. Besonders freut mich, daß die von unserem Frankfurter Arbeitskreis für wichtig erachteten Aufgaben und Aktivitäten (vgl. Arbeitskreis Sonderpädagogik und Dritte Welt: Behinderte Welt, Ffm. 1988, S. 9-10) nun in Gemeinschaftsarbeit so umgesetzt werden können, wie es uns seinerzeit nicht mehr möglich war.

In diesem Sinn meinen Glückwunsch, verbunden mit der Hoffnung auf Langlebigkeit von Arbeitskreis und Rundbrief.

Da ich als „ Entwicklungshelfender in der Behindertenarbeit“ in Brasilien nunmehr (wieder) in der Situation bin, die Aktivitäten aus anderer Perspektive zu betrachten, möchte ich ein paar Empfehlungen und Anliegen mit auf den Weg geben.

Kontinuierliches Erfassen von Diplomarbeiten, Aktualisierung von Bestandsaufnahmen bundesdeutscher und internationaler Aktivitäten, Literatur- und Adressendokumentation, usw. (vgl. Freyhoff/ Weigt: Vorschläge zur Arbeit und Struktur des Arbeitskreises, Marburg 1990) sind nette und hilfreiche Beschäftigungen aber nicht zentral.

Ein Arbeitskreis diesen Namens und dieser Thematik kann sich damit nicht begnügen. Macht keine Sonderpädagogik der Dritten Welt, über die Dritte Welt oder für die Dritte Welt: Macht sie, wenn immer möglich, mit ihr. Macht keine Erforschungen der Dritten Welt, wie es Teile der Wissenschaft gerne pflegen.

Bemüht Euch darum, daß der Arbeitskreis nicht zu einem bloßen Selbstläufer deutscher Wissenschaft und Forschung wird. Schließt aus Eurem geplanten Netzwerk nicht die aus, die Gegenstand und Anliegen sind. Ein Arbeitskreis „ Behinderung und Dritte Welt“ sollte auch Informations- und Bewußtwerdungsprozesse einer deutschen Öffentlichkeit zum Ziel haben

(vgl. H. Kemler: Behinderung und Dritte Welt, Ffm 1988, S.15) , sollte sich an gesellschaftliche Bedingungen und Entwicklungen geknüpft verstehen, gerade jetzt nach der erfolgten Übernahme.

Ein Arbeitskreis diesen Namens sollte interkulturellen Dialog und internationale Solidarität praktizieren und innerhalb der gesetzten Anliegen sein möglichstes zu dessen Erreichen tun (vgl. Ebd., S.16 ff)

Ein Arbeitskreis diesen Namens eine international vergleichende Sonderpädagogik kritisch nach Anliegen und Zielsetzung befragen. Der Arbeitskreis sollte „Behindertenarbeit“ in der Entwicklungshilfe kritisch überprüfen und über Konzeptionen von Austausch und Kooperation nachdenken. Versucht ruhig, einen Beitrag zur Völkerverständigung, zum Abbau der Kluft zwischen Erster und Dritter Welt zu leisten. Eine Trennung von Handeln und Prozeß der Erkenntnisgewinnung, von nationalem und internationalem Dialog ist in der Beschäftigung mit Behinderung und Dritter Welt nicht verantwortbar.

Wenn ich heute die Tätigkeit unseres Arbeitskreises in Frankfurt aus der Sicht meiner brasilianischen KollegInnen, der behinderten Kinder , ihrer Eltern und Familien betrachte, fällt mir einiges ein, was ein Arbeitskreis hätte anders, besser, mehr machen können.

Ein zentrales Anliegen sollte immer die Überlegung sein, wie der thematisierte Personenkreis – behinderte Personen und Personen der Dritten Welt – an diesen Aktivitäten und Erfahrungen partizipieren kann. Der Arbeitskreis Frankfurt hat dazu bereits einiges an Ideen entwickelt und Erfahrungen gesammelt.

Wir hier in Alegre freuen uns natürlich auch über Besuche, Hospitanten, Praktikanten, Wissenschaftler und Fachleute. Meine KollegInnen berichten gerne über ihre sonderpädagogischen Erfahrungen und Probleme hier. Aber ich denke immer, sie sollten auch etwas davon haben.

Anschrift:
Assiciacao dos Pais e Amigos dos Excepcionais APAE
Rua Emilia Pinheiro de Souza, s/n
29.500 Alegre – Espirito Santo
BRASIL

Mit freundlichem Gruß
Herbert Kemler

LITERATUR UND MEDIEN

Frauen in der Entwicklungshilfe

Heidemarie Adam

Bei der Vorbereitung für das Seminar: „Vergleichende Sonderpädagogik – Dritte Welt als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung“ habe ich interessante Materialien zum Thema „Frauen in der Dritten Welt“ gefunden. Es war für mich überraschend und neu, daß Entwicklungshilfeprojekte vorwiegend von Männern für Männer geplant worden waren. Häufig hat sich die Situation der Frauen aufgrund solcher Projekte noch mehr verschlechtert. Wenn man die Situation der Kinder mit Behinderung positiv beeinflussen will, geht dies nur, wenn sich auch die Lage der Frauen verbessert. Ich will deshalb hier einige der Bücher und Materialien vorstellen.

- Die Rolle der Frauen in den Kulturen der „Dritten Welt“, Zeitschrift für Kulturaustausch, Institut für Auslandbeziehungen Stuttgart 40. Jg. 1990/ 1.Vj.

Verschiedene Beiträge zeigen, daß Frauen wichtige Kulturträgerinnen sind. Die Weitergabe der Tradition hängt ganz wesentlich von ihnen ab. Gleichzeitig wird gezeigt, wie schwierig das Leben für diese Frauen oft ist.

- Jeffery, Patricia: Purdah – Muslimische Frauen in Indien, Express Edition, Berlin 1985

Frau Jeffery zeigt, was es heißt eine Kultur von innen zu verstehen. Sie hat ein Jahr lang mit einer besonders traditionell lebenden Gruppe zusammengewohnt. Dadurch werden ungewöhnliche Einblicke in die Lebens- und Denkweisen dieser Frauen möglich. Dieses Buch ist Studentinnen und Studenten, die Indien oder ein muslimisches Land besuchen wollen unbedingt zu empfehlen.

Die folgenden Materialien sind erhältlich bei MISEREOR, Mozartstr. 9, 5100 Aachen:

- Frau und Mann sind Abbild Gottes – Arbeitsgrundlage der Brasilianischen Bischofskonferenz zur „Kampagne der Brüderlichkeit 1990“

Das kleine Heft bringt viele Fakten zur Lage der Frauen, besonders der armen in Brasilien. Es zeigt die historischen und theologischen Wurzeln der geringen Wertschätzung von Frauen in Brasilien und zeigt Wege zu ihrer Überwindung auf.

- Misereor Arbeitshefte: Nicht länger ohne uns – Indien und Bangladesch – Frauen in der Entwicklungsarbeit 1990

Misereor Diareihe: „Gemeinsam sind wir stark“ – Dienstmädchen in Bombay

„Frauen entdecken ihre Kraft“ Bangladesch- Indien

Diese Material zeigt besonders deutlich wie Entwicklungshilfe an Frauen vorbei geplant wurde. Wissenswertes Fakten zur Lage von Frauen in Indien und Bangladesch, werden ergänzt durch Informationen über Projekte, die von Frauen initiiert wurden.

- Heinemann, Evelyn: Mama Afrika – Das Trauma der Versklavung
Eine ethnopschoanalytische Studie über Persönlichkeit, Magie und Heilerinnen in Jamaika, Nexus 1990

Dieses Buch befaßt sich ebenfalls sehr stark mit der Situation von Frauen. Die Autorin zeigt, daß die unsichere psychische Situation der Kinder in unvollständigen Familien zur ständigen Wiederholung der Miesere führt. In diesem Buch wird auch auf die Lage von Kindern mit Behinderungen eingegangen. Obwohl die Frauen in bewundernswürdiger Weise das eigene Überleben und das ihrer Kinder möglich machen, ist auch klar, daß die Lage der Frauen verändert werden muß, wenn den Kindern geholfen werden soll.

„Verzeichnis der Verzeichnisse“

Geert Freyhoff

Im folgenden findet sich eine Aufstellung verschiedener Verzeichnisse, die mir zur Zeit bekannt sind. Alle Mitglieder des Arbeitskreises sind aufgerufen, zur Vervollständigung dieser Liste beizutragen.

- Handbook on Funding and Training Resources for Disability – Related Services in Asia and the Pacific; The Chief, Social Development Division, Economic and Social Commission for Asia and The Pacific (ESCAP), United Nations Building, Rajdamnern Avenue, Bangkok 10200, Thailand.
- A Directory of organizations Working for the Disabled in Calcutta, South 24 Parganas and North 24 Parganas; Appropriate Rehabilitation for Childhood Disability Project (Hrsg.): CINI – Child in Need Institute, Post Box 16742, Calcutta 700027
- International Directory of Agencies for the visually Disabled, Research Unit for the Blind; J.M.Gill, Brunel University, Uxbridge, Middlesex UB8 3BH, U.K.
- Adressenverzeichnis der internationalen Liga von Vereinigungen für Menschen mit geistiger Behinderung (ILSMH); ILSMH, Avenue Louise 248, bte 17, B-1050 Brussels (Belgium)
- National Autistic Society, Titles in Autism, Supplement: Professionals in Autism; Autism Research Unit, School of Pharmaceutical and Chemical Sciences, Sunderland Polytechnic, Sunderland SR2 7EE, U.K.
- Directory of Past CBR Students; Institute of Child Health, University of London, 30 Guilford Street, London WC1N 1EH.
- Institutionen zum Themenbereich Entwicklungspolitik / Entwicklungsländer: „Behinderte“; Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Zentrale Dokumentation, Hans- Böckler- Straße 5, 5300 Bonn 3

- Directory of Resource Persons in Disability Prevention and Rehabilitation, Asia and the Pacific Region; Rehabilitation International; Hong Kong Joint Council for the Physically and Mentally Disabled (Rehabilitation Division, Hong Kong Council of Social Service), G.P.O. Box 474, HONG KONG.
- Disability Organisations in Africa; AHRTAG (Appropriate Health Resources & Technologies Action Group), 1 London Bridge Street, London SE1 9SG, U.K.
- International Directory of Mental Retardation Resources; International League of Societies for Persons with Mental Handicap, Avenue Louise 248, Box 17, 1050 Brussels (Belgium)
- A Guide to Teacher Training Programmes for Special Education in Africa; Unesco Sub-Regional Project for Special Education in Eastern and Southern Africa, Nairobi, Kenya.
- Directory of Institutions for the Mentally Handicapped Persons in India; National Institute for the Mentally Handicapped, Manovikas Nagar, Bowenpally, Secunderabad – 500 011, INDIA
- Social and Vocational Rehabilitation Resources, Vol. 1: Africa, Vol. 2: Asia and the Pacific, Vol. 3: Latin America and the Caribbean; International Labour Office, CH- 1211 Geneva 22, Switzerland
- Directory of Institutions, Associations and Organisations for Disabled Persons in African Countries; Economic Commission for Africa; Adresse erhältlich bei: United Nations Economic and Social Council (ECOSOC), United Nations Plaza, New York, NY 10017.
- Deutsche Nichtregierungs- Organisation im Bereich der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit stellen sich vor; Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit, Postfach 200265, 5300 Bonn 2.

Literatur

Unesco/ Sub-Regional Project for Special Education in Eastern and Southern Africa: An annotated bibliography for special education relevant to Africa. – Nairobi, 1985.

Diese internationale, auswählende Bibliographie weist ca. 250 englischsprachige Titel – v.a. Monographien, aber auch Zeitschriften und audiovisuelle Medien – nach. Sie führt allerdings keine unselbständig erschienene Literatur auf. Die Titel sind grobsystematisch geordnet und enthalten jeweils die wichtigsten bibliographischen Angaben sowie Annotation. Die Berichtszeit bezieht sich im wesentlichen auf die Jahre 1974 – 1984.

Die meisten der Titel haben einen Dritte-Welt-Bezug, jedoch nur wenige haben einen direkten Afrika-Bezug. Es handelt sich vielmehr um grundlegende sonderpädagogische Literatur, die als relevant für Sonderpädagogik in Afrika eingeschätzt wurde. Dabei werden alle Behinderungsarten berücksichtigt.

Die Bibliographie soll sowohl in der Theorie als auch in der Praxis ein Hilfsmittel sein. Sie dient v.a. zur Einführung bzw. zur Beschaffung wichtiger grundlegender Literatur. Die Beschaffung der Titel wird durch ein Adressenverzeichnis der Verleger im Anhang erleichtert. (Rohlf's)

Barbro- Isabel Bruhns: Zur Situation Behinderter in Zimbabwe; Informationszentrum Afrika, Besselstr. 70, 2800 Bremen 1; 1998

„Nur etwa 2% der als behindert geltenden Bevölkerung Zimbabwes profitieren von institutionellen Rehabilitationsmaßnahmen, die eines von vielen Erbstücken der Kolonialzeit sind. Wie sieht diese institutionalisierte Arbeit mit Behinderten aus und was geschieht mit den restlichen 98%, die zum größten Teil auf dem Lande in noch mehr oder weniger traditionellen Gesellschaftsformen leben? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die vorliegende Studie vor dem Hintergrund der traditionellen afrikanischen Gesellschaftsformen und der Kolonialgeschichte des relativ jungen Zimbabwes“. (Klappentext)

Studiengruppe „Gesundheitswesen in Zimbabwe“: Unity in Health, Ein Studienprojekt; World University Service, Deutsches Komitee e.V., Goebenstr. 35, 6200 Wiesbaden; 1990

„Unity in Health“ ist das Ergebnis einer studentischen Lehrforschung zum Bereich Gesundheitswesen in Zimbabwe. In einzelnen Beiträgen wird über die „Primäre Gesundheitsversorgung“, traditionelle Medizin, die Rehabilitation Behinderter sowie über die Frauenförderung berichtet. Besonders hervorzuheben ist, daß der Reader auch in Englisch erscheinen soll. (Weigt)

Economic and Social Commission for Asia and the Pacific: Handbook on Funding and Training Resources for Disability- Related Services in Asia and the Pacific; (ESCAP, Social Development Division, United Nations Building, Rajdamnern Avenue, Bangkok 10200, Thailand) 1987

Dieses Handbuch enthält die Adressen von ca.500 Organisationen, die finanzielle oder fachlich- technische Hilfe für Behindertenprojekte in der Region anbieten. Die Förderschwerpunkte und –kriterien dieser Organisation werden kurz beschrieben. Weiterhin enthält das Handbuch eine Liste von „Resource Publications“, die weitergehende Informationen geben können. Es folgt eine praktische Anleitung, in welcher Form und mit welchen Inhalten Projektanträge geschrieben und wie die anzusprechenden Organisationen ausgewählt werden sollten. Insgesamt ein äußerst wertvolles Handbuch, das den Zugang zu den vorhandenen Ressourcen erleichtert und über das viele Organisationen verfügen sollten. (Freyhoff)

David Baine: Handicapped Children in Developing Countries – Assessment, Curriculum and Instructions; (Department of Educational Psychology, Faculty of Education, University of Alberta, Edmonton, Alberta, Canada) 1988

David Baine hinterfragt in den ersten beiden Kapiteln dieses Buches die Relevanz westlicher Methoden für die Sonderpädagogik der Dritten Welt. Anhand verschiedener Beispiele weist er nach, daß Art und Inhalte des Unterrichts für Menschen mit Behinderungen in diesen Ländern oft nicht deren konkreter Lebenssituation angemessen sind. Er plädiert deshalb für eine systematische Erfassung der realen Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler, nach der sich dann die Unterrichtsinhalte bestimmen lassen. Hinweise zur Gestaltung des Unterrichts für bestimmte Behinderungsgruppen sowie einige Überlegungen zur Problematik von Leistungs- und Intelligenztests in diesen Zusammenhängen schließen dieses Buch ab. Es ist

damit speziell für Schulen in der Dritten Welt konzipiert und kann einige wichtige Hilfen zur Verbesserung des Unterrichts geben. (Freyhoff)

Kingsleys Banya: „The role of international organisations in aid: A case study of a Teacher Education Programme in Sierra Leone“, in: International Review of Education (1988), 34, 4, 477-493.

The article critically examines the role played by international organisation in executing a training programme for primary school teachers in rural areas. It gives examples of resources wasted in supplying inappropriate equipment and expensive building materials, and argues strongly for more consideration of local conditions, and for the involvement of local agencies and local labour. (aus: INSIDE REHAB 2/1989)

.
. .
.

Arbeitskreis „Sonderpädagogik Dritte Welt“: Eindrücke aus Ecuador. Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main 1989.

Dieser sehr schön aufgemachte Reader ist das Ergebnis einer Studienreise des Frankfurter Arbeitskreises nach Ecuador. Er enthält Informationen und Eindrücke über Bildung, Erziehung und die Betreuung behinderter Personen in diesem Land. Er informiert über die sozioökonomische und soziokulturelle Situation Ecuadors, über ein interessantes Frauenprojekt und enthält subjektive Beschreibungen der TeilnehmerInnen über den erlebten Interkulturellen Dialog.

Zum verbilligten Preis von 10,- DM ist der Reader zu beziehen bei: Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, Senckenberganlage 15, 6000 Ffm 11. (Albrecht)